

Konzeption zur Sprachbildung und Sprachförderung in der Kindertagesstätte St. Thomas



1. Der Stellenwert und die Bedeutung sprachlicher Bildung und Sprachförderung in unserer Kita

Sprache ist der Schlüssel zur Welt. Durch sie werden Gedanken und Gefühle zum Ausdruck gebracht, Bedeutungen vermittelt, Erlebnisse verarbeitet, Erfahrungen ausgetauscht, Wünsche und Bedürfnisse geäußert und Handlungen geplant. Die Kommunikationsfähigkeit eines Kindes ermöglicht ihm Kontaktaufnahme, Teilhabe und Mitbestimmung in der Kindertageseinrichtung. Sprachbildung und Sprachförderung sind eine Querschnittsaufgabe im pädagogischen Alltag und finden in allen Bildungsbereichen statt.

Die sprachliche Förderung der Kinder gehört neben der Sozialerziehung zu den wichtigsten Aufgaben einer Kindertageseinrichtung.

In unserer Einrichtung findet sich eine Vielfalt an Sprachen unter den Kindern wieder. Mehr als zehn Sprachen werden bei uns gesprochen. Hinzu kommt ein multikulturelles Team mit unterschiedlichen Wurzeln. Diese nutzen wir, da wo es möglich ist, für Gespräche mit den Eltern. Besonders bei der Eingewöhnung ist dies äußerst hilfreich. Unser Eingangsbereich symbolisiert unsere Willkommenskultur und unsere Haltung unseren Familien gegenüber. Eine von unseren Kindern gebastelte und bemalte Kindermenschenkette begrüßt die Familien in vierzehn verschiedenen Sprachen. Darüber hinaus sind im Eingangsbereich viele Informationen für unsere Eltern zur Verfügung gestellt. Wir berücksichtigen die besonderen Lebens- und Familiensituationen unserer Kinder (z.B. unterschiedliche Begabungen, kulturelle oder geschlechtsspezifische Zuschreibungen) und ebnen ihnen den Weg zu einer vielfältigen Teilhabe. Die Zusammenarbeit mit unseren Eltern und die Anerkennung der verschiedenen Kulturen und Lebensweisen sind wichtige Werte unserer Arbeit. Bei gemeinsamen Festen legen wir viel Wert auf die Gestaltung eines interkulturellen Buffets durch die Eltern und spiegeln auf Leinwänden die Willkommensgrüße und Informationen in verschiedenen Sprachen wider. Offenheit, Empathie, Toleranz, Akzeptanz und Vielfältigkeit sind unerlässliche Grundwerte, die wir in unserer Einrichtung leben und den von uns betreuten Kindern und Familien gegenüber zeigen.

Brigitte Freund (Sprachförderkraft Kindertagesstätte St. Thomas)

Nicole Paetz, Fachberatung Sprachbildung und Sprachförderung; Februar 2020

Wir arbeiten vorurteilsfrei, bauen Barrieren ab und orientieren uns an den Ressourcen, die jedes Kind und die jede Familie ein- und mitbringt. In unserer Elternschaft gibt es eine große Hilfsbereitschaft untereinander. Eltern, die bereits gut Deutsch sprechen, bieten sich für andere Familien als Dolmetscher an. Dies nehmen wir gern in Anspruch und können auf diesem Weg neue Familien besonders unterstützen. Kinder aller Nationen sind bei uns herzlich willkommen. Die Herkunftssprache jedes Kindes ist uns sehr wichtig. Fähigkeiten der Erstsprache können auf den Zweitsprachenerwerb übertragen werden und diese Möglichkeit nutzen wir gern. Daher dürfen alle Kinder bei uns auch in ihrer Muttersprache sprechen. In unserer Bibliothek stellen wir mehrsprachige Kinderbücher zur Verfügung und durften auch bereits Eltern zum Vorlesen in der Einrichtung begrüßen. Wird ein Kind neu aufgenommen und spricht noch nicht oder noch nicht gut Deutsch, legen wir zunächst jedes Augenmerk auf den Bindungs- und Beziehungsaufbau zwischen dem Kind und der Bezugsperson. Dadurch legen wir einen weiteren wichtigen Grundstein für den Zweitspracherwerb.

Durch alltagsintegrierte Sprachbildung soll jedes Kind in seiner individuellen Sprach- und Sprechentwicklung ganzheitlich gefördert werden, so dass es bis zum Schuleintritt über ausreichende (sprachliche) Fähigkeiten verfügt.

Um diese Ziele zu erreichen,

- bauen wir ein tragfähige, verlässliche Bildung zu jedem Kind auf
- orientieren wir uns in unserer pädagogischen Arbeit an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder
- dokumentieren wir die sprachliche Entwicklung der Kinder
- verstehen wir uns als Sprachvorbild und reflektieren unser sprachliches Verhalten
- hören wir aktiv zu
- schaffen und nutzen wir verschiedene Sprach- und Sprechanlässe
- nutzen wir vielfältiges Material und greifen Sprechsituationen im Alltag gezielt auf
- begleiten wir unser Handeln sprachlich
- schaffen wir sprechanregende Räume

- nutzen wir die sich täglich bietenden Möglichkeiten zum dialogischen Sprechen mit den Kindern
- bilden wir uns regelmäßig weiter
- eignen wir uns geeignete Maßnahmen zur individuellen Sprachförderung an
- erkennen wir die Grenzen unserer pädagogischen Förderung und verweisen an medizinisch-therapeutische (Sprach-) Experten
- beziehen wir die Erziehungsberechtigten der Kinder ein und tauschen uns regelmäßig mit ihnen über den (Sprach-)Entwicklungsstand des Kindes aus

Alle pädagogischen Fachkräfte unserer Einrichtung sind sich ihrer Rolle als Sprachvorbild bewusst. Wir achten auf eine klare und deutliche Aussprache, an dem Bedarf und Sprachentwicklungsstand der Kinder orientiert. Sprachvorbild zu sein bedeutet für uns, sich sprachlich gut auszudrücken, in ganzen Sätzen zu sprechen, ohne Zeitdruck und mit Geduld. Wir halten Blickkontakt mit dem Kind und sprechen auf Augenhöhe, stets dem Kind zugewandt.

Darüber hinaus reflektieren wir unser eigenes Sprachverhalten und dies unserer Kinder im Kleinteam und in Dienstbesprechungen. Fortbildungen zum Thema Sprachbildung und Sprachförderung besuchen wir am Bedarf der Kinder orientiert. Unsere Sprachförderkraft nimmt am Arbeitskreis Sprache teil. Wir nutzen die Unterstützung und Beratung durch die Fachberatung für Sprachbildung und Sprachförderung der Geschäftsstelle KITS (Stadtkirchenverband).

2. Alltagsintegrierte Sprachförderung

2.1. Sprachstandserhebung

Seit dem 01.08.2018 sind Kindertageseinrichtungen nach § 2 Abs.4 KiTaG verpflichtet, Sprachförderung für Kinder mit besonderem Förderbedarf im letzten Jahr vor der Einschulung alltagsintegriert und geplant durchzuführen.

Entsprechend §3 Abs.1 KiTaG erheben wir in unsere Einrichtung/unserem Familienzentrum den Sprachstand der Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung über die Kurzversionen von SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) und SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern). Dieses geschieht in den Monaten April bis Juni des vorletzten Kita-Jahres vor den Sommerferien.

Die Sprachstandserfassung wird von den pädagogischen Bezugserzieher*innen erhoben, die das Kind am besten kennt. Ergänzungen durch Beobachtungen von Kolleg*innen sind möglich (kollegialer fachlicher Austausch). Können Fragen nicht eindeutig beantwortet werden, ist unter Umständen noch einmal eine weitere Beobachtungsphase nötig, bevor die Frage beantwortet werden kann.

Es handelt sich bei den beiden Kurzversionen um ein Beobachtungsinstrument, anhand dessen der jeweilige Sprachstand von Kindern erfasst werden kann. Untermauert wird dieses Ergebnis aus Rückschlüssen zum Sprachverhalten von Kindern durch die täglichen Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte in der Kindertageseinrichtung. Die Beobachtungsinstrumente sind ausschließlich für die Kindertageseinrichtung bestimmt. Auf Wunsch der Eltern kann ihnen ein Exemplar ausgehändigt werden.

Werden Flexi-Kinder nicht wie angedacht eingeschult, ist eine neue Sprachstandserhebung notwendig, die Auskunft darüber gibt, ob weiterhin ein besonderer Förderbedarf besteht.

Wenn Kinder erst mit Eintritt in das letzte Jahr vor der Einschulung in der Einrichtung aufgenommen werden, muss der Sprachstand nachträglich erhoben werden. Sollte

sich ein Sprachförderbedarf ergeben, ist auch mit den Erziehungsberechtigten dieses Kindes das erste Entwicklungsgespräch zeitnah durchzuführen.

Es wird empfohlen, für jedes Kind mit besonderem Förderbedarf eine Mappe anzulegen. In dieser werden der jeweilige Beobachtungsbogen (SISMIK oder SELDAK) und die Dokumentationsbögen („Dokumentation der Sprachförderung im letzten Kita-Jahr“, „Dokumentation der Sprachförderaktivitäten“) aufbewahrt. Die Mappe bildet die Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten.

2.2. Dokumentation

Alle pädagogischen Fachkräfte haben die Aufgabe, den Bildungs- und Entwicklungsprozess der Kinder zu beobachten, zu dokumentieren und zu reflektieren (§3 Abs.1 KiTaG). Aus diesen Beobachtungen werden spezielle Angebote, Projekte oder Fördermaßnahmen für die Kinder abgeleitet.

Im Rahmen der alltagsintegrierten, geplanten Sprachförderung für Kinder mit besonderem Förderbedarf im letzten Jahr vor der Einschulung dokumentieren alle pädagogischen Fachkräfte unserer Kindertageseinrichtungen folgende Handlungsschritte in einem dafür zur Verfügung stehenden trägerspezifischen Dokument *„Dokumentation der Sprachförderung im letzten Kita-Jahr“*.

1. Daten

Hier werden kurz die wichtigsten Daten zum Kind dokumentiert.

2. Sprachstandfeststellung

Dokumentiert wird der Zeitpunkt, an dem die Bearbeitung der Kurzversionen von SISMIK und SELDAK abgeschlossen ist. Grundsätzlich wird der Sprachstand von allen Kindern, die im folgenden Jahr eingeschult werden, erhoben.

3. Förderziele

Für jene Kinder, bei denen ein pädagogischer Sprachförderbedarf festgestellt wurde, werden Förderziele formuliert und verschriftlicht. Die Förderziele können aus den Sprachstanderhebungen abgeleitet und formuliert werden (z.B. Wortschatzerweiterung, Wortverständnis, Grammatik etc.). Die Ergebnisse werden mit den Erziehungsberechtigten spätestens im ersten Entwicklungsgespräch (August bis Oktober), im letzten Jahr vor der Einschulung, des Kindes besprochen.

Üblicherweise werden z.B. in den Vorbereitungs- und Verfügungszeiten der pädagogischen Fachkräfte spezielle Förderangebote für die Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf im letzten Jahr vor der Einschulung geplant und Entwicklungsschritte der Kinder regelmäßig reflektiert. Darüber hinaus finden in den Dienstbesprechungen bei Bedarf Fallbesprechungen und ein regelmäßiger pädagogischer Austausch über Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern statt.

4. Entwicklungsgespräche

Darüber hinaus werden in dem trägerspezifischen Dokument die beiden Elterngespräche (erstes Elterngespräch in den Monaten August bis Oktober im letzten Kita-Jahr; zweites Elterngespräch in den Monaten April bis Juni vor der Einschulung) dokumentiert.

2.3. Alltagsintegrierte Sprachförderung und die Umsetzung in den pädagogischen Alltag für Kinder mit besonderem Förderbedarf im letztem Jahr vor der Schule

Sprache bildet sich nicht von selbst sondern ist vom Tag der Geburt an ein fließender Entwicklungsprozess, der von vielen Personen angeregt und begleitet wird. An erster Stelle stehen dabei die Eltern und das dazugehörige Familiensystem. Aus diesem Grund beziehen wir die Erziehungsberechtigten aktiv in den sprachlichen Förderprozess mit ein. Absprachen mit den Eltern werden in den stattfindenden Entwicklungsgesprächen aber auch zwischen Tür-und-Angel getroffen.

Brigitte Freund (Sprachförderkraft Kindertagesstätte St. Thomas)

Nicole Paetz, Fachberatung Sprachbildung und Sprachförderung; Februar 2020

Die Sprachentwicklung ist ein individueller Prozess und daher von Kind zu Kind verschieden.

Für uns bedeutet die alltagsintegrierte Sprachförderung von Kindern, sie dabei zu unterstützen ihre Kompetenzen weiterzuentwickeln. Dabei werden von uns die Fähigkeiten und Stärken des Kindes in den Blick genommen und nicht vorrangig die Defizite.

Ein wichtiger Aspekt bildet dabei das Schaffen sprachfördernder Situationen durch die pädagogischen Fachkräfte. Dabei nutzen die pädagogischen Fachkräfte die Bedürfnisse und Interessen der Kinder als Anknüpfungspunkte und greifen Themen der Kinder auf. Haben Kinder die Möglichkeiten, ihre sprachlichen Kompetenzen in Verbindung mit anderen Lernbereichen zu erweitern, wird sich dies wechselseitig auf ihre Bildungsprozesse auswirken. Daher wird in unseren Kindertageseinrichtungen Sprachförderung nicht als isoliertes Programm betrachtet, das einmal in der Woche stattfindet, sondern ist ganzheitlich in den Kita-Alltag eingebunden.

Sprachbildung und Sprachförderung erfolgt in unserer Einrichtung alltagsintegriert u.a. durch folgende Methoden:

- Handlungen sprachlich begleiten
- Gegenstände mit Namen und Artikel benennen
- Bildkarten, Memory, Wortlotto
- Wimmelbücher
- Singen, Rhythmik
- Reime, Fingerspiele Rätsel, Kim-Spiele
- Dialogische Bilderbuchbetrachtung, Geschichten vorlesen
- Rollenspiele, Theaterspiel
- Morgenkreise, Rederunden, Kinderkonferenzen
- Experimente
- Besuch von Theateraufführungen, Exkursionen, Ausflüge, Besichtigungen
- Im Freispiel beim Malen, Basteln, backen, kochen, Gesellschaftsspiele
- Während der Mahlzeiten (Frühstück, Mittag, Nachmittagssnack)
- In der Durchführung von Projekten und Angeboten
- Turnen, Bewegungsangebote

Brigitte Freund (Sprachförderkraft Kindertagesstätte St. Thomas)

Nicole Paetz, Fachberatung Sprachbildung und Sprachförderung; Februar 2020

Kinder erlernen Sprache, weil sie sich austauschen, mitteilen und etwas über ihr Umfeld und über die Welt erfahren wollen. Am Anfang einer Sprachförderung stehen in unserer Kita der Aufbau von Beziehungen, d.h. die Unterstützung der Kontaktaufnahme der Kinder untereinander und das Wecken der Freude am Sprechen. Dieses geschieht, indem die pädagogischen Fachkräfte so oft es geht in den Dialog mit dem Kind gehen und ihr pädagogisches Handeln sprachlich begleiten, sowie durch aktives (Nach-)Fragen der pädagogischen Fachkräfte, die das Kind zum Sprechen motivieren.

In unserer Einrichtung setzen wir die alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung durch verschiedene Projekte und Methoden um. Derzeit unterstützt uns eine ehemalige Kollegin (bereits im Ruhestand). Sie liest den Kindern vor und unterstützt sie darin gemeinsam Gesellschaftsspiele zu spielen.

Gemeinsam mit der Stadt Hannover führen wir seit einigen Jahren ein Projekt im Rahmen der Stadtteilkulturarbeit durch. Musiker, Künstler usw. kommen über vier Wochen jeweils einen Vormittag in der Woche und erarbeiten mit den Kindern ein Themenfeld (Musik, Theater, Literatur oder Kunst). Am Ende der Zusammenarbeit gibt es eine Aufführung vor den Eltern, was sehr viel Wertschätzung den Kindern gegenüber ausdrückt. Die Kinder nehmen begeistert daran teil und es ist Ziel, diese Projekte in den Grundschulen fortzuführen.

Bewegte Sprache geht von der Körperlichkeit und den Sinneserfahrungen der Kinder aus. Sie nutzt Bewegungsanlässe als Sprachanlässe und stärkt somit die Ressourcen der Kinder. Wir setzen dies in kleinen Rhythmik- und Sportgruppen um. Dies bietet eine hervorragende Möglichkeit der Sprachförderung, weil Sprache u. Bewegung Hand in Hand gehen.

Besonders hervorzuhebende Angebote im Rahmen der Sprachbildung und Sprachförderung sind in unserer Einrichtung der Chor, die Bücherei, die Waldtage und die Kleingruppenarbeit mit den Kindern, bei denen ein besonderer Sprachförderbedarf ermittelt wurde.

Unser Kita-Chor probt einmal in der Woche für eine halbe Stunde. Das Singen bereitet den Kindern sehr viel Freude und fördert die Sprachbildung. Entsprechend der Jahreszeit werden gemeinsame Lieder eingeübt. Ein großer Wunsch der Kinder
Brigitte Freund (Sprachförderkraft Kindertagesstätte St. Thomas)

nach einem Wunschkonzert wird momentan umgesetzt. Die Kinder wünschen sich, was gesungen wird und zur Unterstützung werden Gebärden herangezogen. Diese begleiten die Lieder und die Kinder haben sehr viel Freude damit.

In unserer Einrichtung gibt es eine gut ausgestattete Bücherei. Jedes Kind kann sich einmal in der Woche ein Buch ausleihen und mit nach Hause nehmen, um es dort gemeinsam mit den Eltern zu lesen. Lesen ist ein fester Bestandteil in der pädagogischen Arbeit mit unseren Kindern und fördert neben der Wortschatzerweiterung auch die Anwendung der Grammatik und des Satzbaus.

Der Besuch des Bilderbuchkinos in der Stadtbibliothek ist daneben ein fester Bestandteil in unserer Arbeit.

Unsere Waldtage finden großen Anklang und Begeisterung bei den Kindern. Der in der Nähe liegende Ricklinger Horst ist das gemeinsame Ziel. Die Eltern bringen ihre Kinder morgens in den Wald. Jeweils zwei Mitarbeiter*innen begleiten das Angebot. Die Waldtage bieten eine einzigartige Möglichkeit mit den Kindern zum Thema Wald zu arbeiten. Der Wald ist voller Wörter und die Kinder erleben hier regelrecht ein Sprachbad. Kaum ein anderer Ort fordert die Kinder mehr zum Sprechen heraus als die Natur – und fördert so ganz selbstverständlich die Sprachentwicklung, die Bewegung, das Sachwissen über die Natur und die Umwelt sowie das soziale Miteinander.

Im letzten Jahr vor der Einschulung bekommen Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf noch einmal eine intensivere Begleitung durch unsere Sprachförderkraft, damit sie gestärkt und selbstbewusst in die Schule wechseln.

Das Thema der Einzel oder Kleingruppenarbeit bestimmt die Kinder überwiegend selbst. So arbeiten sie motiviert mit und besprechen was sie demnächst machen möchten.

Oft ist es Besuche im Supermarkt oder dem Wochenmarkt um verschiedene Obst- und Gemüsesorten kennenzulernen oder Süßigkeiten zu kaufen.

Sie backen gemeinsam einen Kuchen und besprechen voller Vorfreude welche Zutaten sie brauchen usw.. Auch ein Spaziergang durch das Wohngebiet, in welchem nicht nur die Verkehrserziehung geschult wird, sondern auf ein anregendes Gespräch über Vorgärten oder Hausnummern stattfindet, gehört zum Angebot. Die Interessen der Kinder werden auf- und wahrgenommen und somit fallen die Hemmungen zu sprechen. Die Kleingruppe unterstützt dies und die Kinder haben hier eine Möglichkeit zu Wort zu kommen und unterstützend ihren Wortschatz zu erweitern.

Die durchgeführten Sprachförderaktivitäten werden von den pädagogischen Fachkräften im trägerspezifischen Dokument „*Dokumentation der Sprachförderaktivitäten*“ festgehalten. Die Aufzeichnungen dienen als Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten.

Wir dokumentieren wir unsere Arbeit mit Portfolio der Kinder und sind im ständigen Austausch mit unserer Fachberaterin für Sprachentwicklung.

2.4. Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten

In §3 Abs.2 KiTaG ist festgelegt, dass die regelmäßige Beobachtung, Reflexion und Dokumentation des sprachlichen Entwicklungs- und Bildungsprozesses der Kinder Gegenstand von Entwicklungsgesprächen mit den Erziehungsberechtigten sein soll.

Im Rahmen der alltagsintegrierten Sprachförderung für Kinder mit besonderem Förderbedarf im letzten Jahr vor der Einschulung sind mindestens zwei Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten zu führen. Davon ein „Brückengespräch“ mit den Erziehungsberechtigten und der aufnehmenden Grundschule nach Zustimmung der Erziehungsberechtigten.

1. Erstes Entwicklungsgespräch mit den Erziehungsberechtigten:

Das erste Entwicklungsgepräch wird spätestens mit Beginn des letzten Kita-Jahres in den Monaten August bis September durchgeführt. Grundlage des Gespräches, welche von den Bezugserzieher*innen durchgeführt wird, ist die Sprachstandserhebung nach SISMIK oder SELDAK.

In dem ersten Entwicklungsgespräch wird den Erziehungsberechtigten mitgeteilt, in welchen Bereichen ihr Kind sprachliche Unterstützung benötigt (Förderziele). Eltern und Erziehungsberechtigte sind und bleiben die entscheidende Instanz in der Bildungsbiografie ihrer Kinder. Daher werden die Erziehungsberechtigten von uns mit in die Verantwortung gezogen. Zwischen der Kita und den Erziehungsberechtigten werden gemeinsame Maßnahmen zur Sprachförderung des Kindes formuliert (z.B. Medienkonsum thematisieren, regelmäßiges Bringen, Eltern lesen Kindern vor, weiteres Sozialsystem wie Sportverein, Musikgruppe etc. anregen).

Zeitpunkt der Durchführung des Gespräches, die anwesende Personen und stichpunktartige Inhalte des Gespräches werden im trägerspezifischen Dokument „Dokumentation der Sprachförderung im letzten Kita-Jahr“ dokumentiert.

2. Zweites Entwicklungsgespräch mit den Erziehungsberechtigten unter Beteiligung der aufnehmenden Grundschule („Brückengespräch“):

Das zweite Entwicklungsgespräch findet in den Monaten April bis Juni vor der Einschulung statt.

Sofern die Erziehungsberechtigten zustimmen, wird die aufnehmende Grundschule des Kindes zum letzten Entwicklungsgespräch von der Kindertageseinrichtung eingeladen. Dokumentiert wird, durch welche pädagogische Fachkraft der Kita die Einladung an die Schule erfolgte und ob jemand aus der aufzunehmenden Grundschule bei dem Entwicklungsgespräch anwesend war. Allgemein wird zusätzlich im trägerspezifischen Dokument *„Dokumentation der Sprachförderung im letzten Kita-Jahr“* festgehalten, wer an dem Gespräch teilgenommen hat und was inhaltlich besprochen wurde.

Die Aufzeichnungen/Dokumentationen sind ausschließlich für die Kindertageseinrichtung bestimmt. Sie werden nicht an Dritte herausgegeben. Am Ende des letzten Kita-Jahres werden den Eltern die Unterlagen der Sprachförderung mit ihrem Kind ausgehändigt. Die Übergabe der Unterlagen wird von den Erziehungsberechtigten schriftlich bestätigt.

Eltern spielen in unserem Kinderhaus eine wichtige Rolle und die Elternarbeit nimmt für uns einen hohen Stellenwert ein. Neben dem elementar wichtigen Aufbau der Beziehung zu dem Kind ist uns eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern sehr wichtig. Dies schafft Vertrauen, bindet und ermöglicht gute Elterngespräche. Bei Festen und Feiern beziehen wir unsere Eltern sehr gern ein. Auf diese Weise können wir durch beispielsweise mitgebrachte Speisen die Esskultur des Herkunftslandes kennenlernen.

3. Kooperation zwischen der Kindertageseinrichtung und den aufnehmenden Grundschulen im letzten Jahr vor der Einschulung der Kinder sowie mit anderen Netzwerken

Mit der Wilhelm Busch Grundschule arbeiten wir gemeinsam im Projekt „Brückenjahr“ zusammen.

Unsere Kinder erhalten durch die enge Zusammenarbeit mit der Grundschule die Möglichkeit, bereits vor der Einschulung durch mehrere Besuche und gemeinsame Projekte, die Räume, die Lehrer und den Unterricht kennenzulernen. So kann der Einstieg in das Schulleben erleichtert und eventuellen Ängsten vorgebeugt werden..

Die Lehrer*innen der Grundschule Wilhelm Busch kommen vor der Einschulung in unsere Einrichtung, um die mögliche Klassenzusammensetzung zu besprechen.

Darüber hinaus geht eine Kollegin regelmäßig zu den gemeinsamen Austausch-treffen im Rahmen des Projektes „Brückenjahr“.